Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 39

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit roter Tinte geschrieben...

Sehr geehrter Herr!

Trotzdem 2 Telegramme 2 Briefe, telephonspräche, kann ich nicht meine Honorar erhalten, dass ist vor mir eine Rätsel. Darum ich Arbeite — weill ich Geld verdienen möchte, ich lebe durch meine arbeiten, und bin überhaupt nicht in der lager Monate lang warten. Das wäre schön, wenn alle verlage so tun werde wie eben des «Nebelspalter». Ich bitte Sie letzte mal mein Honorar sofort übersenden. Wenn nicht, so ich komme dieser sache vor die Ofentlichkeit und mache aufmerksam für der «Nebelspalter» auserdem gleichzeitig mache gegen Sie Anzeige wegen Honorarzurückhaltung — und das kommt dann Ihnen teuerer aus.

Zürich 2. 9. 30.

Hochachtungs

Dazu noch mit roter Tinte geschrieben! Der Leser mag sich denken, was das auf uns für einen Eindruck machte. Wir bekamen direkt einen Schreck, denn rot gemahnt an Blut, und Blut können wir nicht sehen (schon als Kind nicht). Zur allgemeinen Orientierung sei beigefügt, dass der Beitrag dieses nervösen Mannes am 22. August erschien. Die Abrechnung erfolgt auf Ende jedes Monats. Das Honorar wurde also bis spätestens den 4. September überwiesen. — Aber so ist es: Wenn einer einmal ein winziges Ideechen hat, dann fürchtet er gleich Raub seines geistigen Eigentums. Begreiflich. Für ihn ist eine Idee wegen der Seltenheit ihres Auftretens eine Rarität — aber das braucht er doch nicht so aufdringlich zu betonen — das würde er doch gescheiter für sich behalten. Herjemine — 2 Telegramme! 2 Briefe! Und ein Brief mit roter Tinte — — wenn sich das bloss bezahlt macht...

Militär in Jugoslavien und in der Schweiz.

Redaktion des Nebelspalter!

Kürzlich kam mir eine Nummer Ihres Blattes in einem Restaurant in die Hand, mit dem Bilde wo der Titel lautet: Der Beschützer Alexander! Habe dem Bilde grosses Interesse geschenkt, würde Ihnen auf diesem Falle noch etwas Stoff geben, wenn Sie Interesse dafür hätten. Das Bild ist nämlich ziemlich wahrheitsgetreu, weil ich die Zustände in Jugoslavien an mir selbst erleben musste. Als jugoslavischer Staatsangehöriger aber in der Schweiz geboren, habe ich in Jugoslavien im Militär gedient, da gab es nämlich allerhand Prügel: Die Offiziere schlagen mit dem Säbel über Kopf und Leib den Soldaten, die Unteroffiziere geben mit dem Bajonett, sodann gibt es noch allerhand Schläge, Faustschläge ins Gesicht, unter und auf den Kiefer oder Ohrfeigen und anderes mehr. Schuhtritte sind dort selbstverständlich im grösseren Quantum gratis zu haben, wenn man nicht einmal weiss warum. Die ersten 6 Monate gibts kein Ausgang allein in die Ortschaft oder Urlaub. Sodann der grosse Sold 10 Dinar im Monat.

Des weiteren wird die Paketpost abgefangen, gestohlen wird davon, dass der arme Soldat kein Paket empfängt oder nur noch die leere Packung. Mir selbst sind 2 Pakete nicht abgegeben worden, ausserdem 2 mal den Briefen Geld entnommen worden. Ich bin seit Februar wieder in der Schweiz. Es würde mich nun sehr freuen, wenn Sie aus den genannten Sachen etwas Juxbilder fabrizieren könnten, ich will nicht alle Einzelheiten notieren, die ich noch erlebt habe.

Achtungsvoll zeichnet E.

Wenn man diesen knappen Bericht gelesen hat, wird man sich erst recht bewusst, wie paradiesisch die Zustände bei uns in der Schweiz sind. Mag ein Wiederholiger auch mal etwas hart ausfallen, er ist doch heilig gegen solch ein Leben.

Nachstehender Brief, den wir fast gleichzeitig erhielten, bekommt durch obiges Bekenntnis einen seltsamen Beigeschmack...

Lieber Nebelspalter!

Hast Du den wackeren Satz gelesen, der neulich in einer prominenten Tageszeitung abgedruckt war? Er ist Mittelpunkt einer Defilee-Beschreibung und lautet so:

«Die Sonne verklärte golden die Hänge des Uetliberg, als auf seinem feurigen Pferde der Kommandant der 5. Division, Oberstdivisionär Wille in den abgesperrten Bezirk eintritt, von der Mitte aus die ganze Fläche überblickte, sich dann in leichtem Trab den aufgestellten Truppen näherte und schliesslich wieder zurückkehrte, um gegenüber der Musik seinen Platz im Kreise anderer Offiziere einzunehmen.»

Das klingt! Hurrah, wir Schweizer! Da soll einer kommen und behaupten, der Tessin könnte uns flötengehen! Und du, Jakob Bührer, kannst abtreten mit deinem «Volk der Hirten»! Immerhin, man weiss ja wohl: Nekrologe schreiben! Aber schliesslich ist ein Defilirium keine Prämienochsenschau. Ich glaube, der Gottfried Keller sel. hätte den Rank besser gefunden. Aber der hatte es eben nicht nötig, in die Zentralschule oder in einen Generalstabskurs einberufen zu werden.

Grüetzi! Ein alter Troupier,
(der auch schon derartige Schaustellungen mitgemacht und dabei nicht einmal den Patriotismus verloren hat).

Gewiss muss zugegeben werden, dass das Defilieren ein überflüssiger Schnörkel unseres Militärwesens ist, aber immerhin, wenn dies der auffälligste Mißstand ist, das grösste Uebel, dann steht es mit unserer Armee vortrefflich.

Schweizer Speisewagen.

Lieber Nebelspalter!

Ich bin einmal, als der zuschlagfreie Gotthardspätzug noch fuhr, von Arth-Goldau nach Zürich gefahren mit der Einbildung, ich habe noch Durst, weshalb ich den Speisewagen bestieg. Aber siehe da! das fahrende Wirtshaus war öd und leer, nur zuhinterst sass die Fass- und Küchenmannschaft versunken in einen Schlaf, wie ihn sonst nur unsere Truppe nach einem Divisions-Manöver kennt. Im Moment dachte ich: Schade! In Zürich beim Aussteigen jedoch: Gottlob! Denn ich hatte mir vier Franken erspart und dem Wirt ist eine Flasche Montibeux erhalten geblieben. Und die gute Lokomotive hat den tit. Speisewagen mitgezogen, ohne dass reglementswidrig ein III. Klass-Passagier sich drin hätte breit machen können. Bilanz: der Wirt kam zu kurz und der SBB ist Recht widerfahren. Du siehst, man kann die Sache auch von diesem Standpunkt aus beleuchten. Das hier angeführte, aus der Wirklichkeit gegriffene Beispiel ist allerdings etwas krass, aber im wesentlichen bezeichnend. Abgesehen von den Hauptmahlzeiten, wo die III. Klasse ohnehin Zutritt hat, sind unsere eidgenössischen Speisewagen meistens blinde Fahrhabe. Der Aufwand an elektrischer Kraft und an Zugspersonal bleibt sich aber für die SBB gleich, ob nun ein «Drittklässler», der sein Inventar im zweithintersten Wagen liegen hat, zwischen Biel und Neuchâtel im hintersten sitzt und eine dem Gelände angepasste Flasche zu sich führt. Dieser «hinterste», der zufälligerweise Speisewagen heisst, muss ja fahrplanmässig sowieso mit, ob leer oder besetzt. Und der Wirt muss seine Kunden auch suchen, wo er sie findet. Meiner Beobachtung nach ist die III.-Klass-Schicht (soweit sie einheimischer Abstammung ist!) mindestens so konsumationsfreudig wie die Gesellschaft von der Zweiten, die schon eher über dem Niveau des materiellen Genusses steht. Item. Solange ein die schweizerische Wirte-Industrie unterstützender III.-Kl.-Reisender im Speisewagen keinen «Berechtigten» verdrängt und nicht nur Selters konsumiert, soll er von mir aus nur bleiben. Und erfreulicherweise denken die meisten «Bähnler» auch so und sind deshalb nicht ungrad. Ich fahre, ob mit brauner oder grüner Karte, immer gern im Speisewagen und ich bin in den Fällen, wo es mir nur III. Klass rentierte, noch nie rausgeschmissen worden und musste auch noch nie nachzahlen, so oft ich eine «Halbe» Dézaley oder so vor mir stehen hatte.

Ein einheimischer SBB-Kunde, der es gelegentlich auch über die Grenze bringt.

Strandbad-Wiese.

Sie wünschen Rücksendung des Gedichtes, geben aber weder Name noch Adresse an.

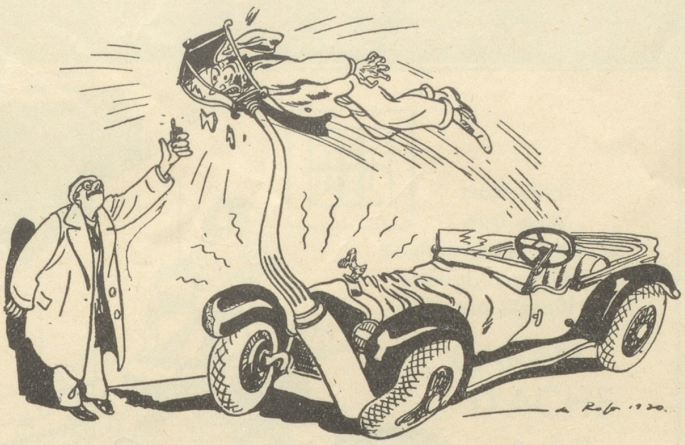
In Sachen Paul Klee.

Dem braven Bürgersmanne kann man es mit Kunst sowieso nie ganz recht machen. Malt einer eine Olympia oder ein déjeuner sur l'herbe spaziert man mit Schirmen darauflos und schreit: keine Gossen-

"CAMPARI"
Das feine Aperitif
Rein in Glaschen oder gespritzt mit Siphon

Humor des Auslandes

(Travaso)



„Händ Sie Füür welle, guete Maa?"

kunst! Ist der Naturalismus überwunden, heisst es: Aber doch bitte keine Fantastereien!

Inkonventionalismus («Expressionismus») ist Bruch mit der Konvention: nicht mehr ein Gegenstand, von Luft, Licht und Schatten umflossen, ist «sujet» sondern der Maler versucht einfach seinem Schafferwillen (teilweise unter Missachtung aller Konvention im Ausdruck) Form zu verleihen. Klees Stufe lässt sich zweifellos nicht mehr als «Kunst» (im alten Sinne des Wortes) betrachten: nicht mehr als naturalistische «Gemälde» oder klassische «Illustration» sondern als Notenschrift, Stenogram, wie die Gegenstände sind, und wie sie sich zueinander und zu uns verhalten. Die realen Gegenstände haben nämlich nicht nur Oberfläche, Lichter, Schatten, Farben (wie uns scheint) sondern auch Tiefen, Breiten, Lebensfunktionen. Wieviel Stoff zu einem Bilde: ein schlafender Mensch, sein Blutkreislauf, seine regelmässigen Atemzüge, die seltsamen und feinen Vorgänge in der Niere, im Magen, Darm, und erst: der Kopf mit der ganzen ungeheuren Welt der Traumvorstellungen. — Klee lebt nicht weltfern, sondern weltnah: l'œil collé sur les choses — wie ein französischer Freund sagt. Er «betrachtet» es scharf, nicht allein von aussen, sondern auch von innen heraus, im Querschnitt, im Längsschnitt, in seinen Lebensfunktionen. Seine Retina täuscht ihn nicht, er scheint einen Sinn mehr zu haben als die anderen, den Gegenstand selbst (nicht sein Aeusserliches) zu einem visuellen Bilde gestalten zu können. —

Die Arbeit Klees, der jetzt 51 Jahre alt ist, wird vom Haufen stets missverstanden werden, — glücklicherweise. H. S.

OHNE PINSEL, OHNE SEIFE

und Wasser können Sie sich mit **„BARBEX"** rasieren, selbst dann, wenn Sie einen starken Bart und empfindliche Haut haben. Die lästige Vorbereitung mit Pinsel, Seife, Schaumbecken und Wasser fällt weg. Sie reiben das Gesicht mit „BARBEX" ein und rasieren sich dann. Welche Annehmlichkeit, namentlich auf der Reise! Tube Fr. 2.— in Apotheken und Drogerien.
Engrosvertrieb: Brassart, Pharmazeutika A.G., Zürich. Mustertube gratis.

Meisters Bierhalle RITTER, Schaffhausen

Ia Mittag- und Abendessen à Fr. 2.— und 2.80.
Haus und Lokalität eine Sehenswürdigkeit FRIED. MEISTER
Täglich zwei Künstler-Konzerte
Spezialweine
Münchner Bierausschank

Tinten
Siegellacke
Klebstoffe

die bekannten Qualitätsprodukte

In allen Papeterien erhältlich

Dr. Finckh & Cie., Schweizerhalle

Das Lexikon für alle Leute

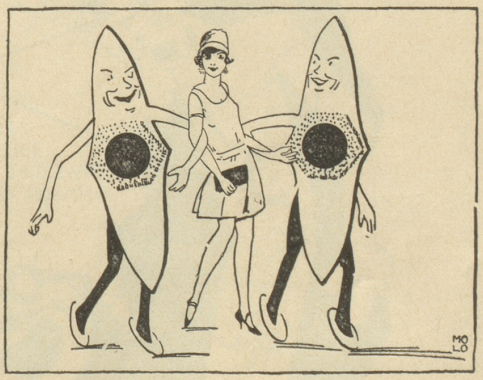
der Kleine Herder ist es heute.
Man trifft ihn fast bei jedermann,
drum schaffe dir ihn schleunigst an.

Der Kleine Herder ist ein Lexikon in einem Bande: das vollkommenste und brauchbarste. Über 50 000 Artikel. 4000 Bilder und Karten. Gründlich. Praktisch. Handlich. Jedermann verständlich. 30 Mark. Teilzahlungen. Prospekt umsonst in allen Buchhandlungen oder vom Herder Verlag in Freiburg im Breisgau.

Erstes Conditorei-Restaurant
Täglich zwei Künstler-Konzerte
Café Kraenzlin
Stets große Auswahl ff. Patisserie
Winterthur

Sexual-Schwäche

Spezialmassage. Methode Prof. Zabludowski.
23jährige, erfolgreiche Praxis.
F. Schmidt, ärztl. empfohl. pat. Masseur,
Zürich 1, Kappelergasse 11, b. d. Hauptpost.
Wochentags 8—12, nachmitt. nach Vereinbarung.
Prospekt. Telephon 35.852.



Pflastermännchen „Lebewohl"

Seht, am Arm der Pflastermännchen
Schreitet elegant ein Mädchen,
Das an „Lebewohl"* gewöhnt,
Hühneraugenschmerz nicht kennt.

* Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und **Lebewohl-Ballenscheiben** für die Fußsohle. Blechdose (8 Pflaster) Fr. 1.25, erhältlich in Apotheken und Drogerien.